



PRESSEMITTEILUNG

Berlin, den 05. November 2018

WHO nennt als größte Gefahr für die menschliche Gesundheit: Antibiotika-Resistenzen

Merken Sie sich diesen Termin: Welt-Antibiotika-Tag am 18. November

In Deutschland wird damit gerechnet, dass sich jährlich zwischen 400.000 und 600.000 Menschen im Krankenhaus infizieren und 10.000 bis 15.000 daran sterben. Antibiotika helfen gegen bakterielle Infektionen. Das könnte sich jedoch in Zukunft ändern, denn immer mehr Bakterien entwickeln Resistenzen gegen Antibiotika. Neben dem Einsatz von Antibiotika in der Nutztierhaltung führt auch die zu häufige und oft unbegründete Anwendung von Antibiotika in der Humanmedizin zu dieser Resistenzzunahme.

Dies hat dramatische Folgen für eine erfolgreiche Behandlung. Selbst wenn man den Erreger kennt, gibt es nur noch wenige, im schlimmsten Fall keine wirksamen Antibiotika mehr, um die Infektion zu behandeln. Denn auch die Entwicklung neuer Antibiotika wird die Resistenzentwicklung nicht lösen. Vor allem nicht, wenn auch diese nicht adäquat eingesetzt werden.

Allein in der Humanmedizin ist der globale Verbrauch von Antibiotika im Zeitraum von 2000 bis 2010 um fast 40 % gestiegen. Bei gleichbleibend hohem Verbrauch könnte es dazu führen, dass 2050 weltweit ca. 10 Mio. Menschen durch Infektionen mit multiresistenten Keimen sterben.

In Deutschland werden ca. 85% der Antibiotika im ambulanten und 15 % im stationären Bereich verschrieben. Dabei ist die Tendenz im ambulanten Bereich seit 2009 rückläufig. Jedoch sind immer noch mindestens 30% der Verschreibungen nicht notwendig, zu lang oder nicht wirksam. Außerdem gibt es große regionale Unterschiede - im Nordosten und Bayern werden weniger häufig Antibiotika verschrieben als in den westlichen Bundesländern. Im europäischen Vergleich kann man ein deutliches Nord-Süd-Gefälle erkennen. Die südlichen Mitgliedstaaten verabreichen deutlich mehr Antibiotika als die nördlichen Staaten in Europa.

Zahlreiche Studien belegen, dass sowohl im ambulanten wie im stationären Bereich deutliche Verbesserungen möglich sind. Zur Schärfung des Bewusstseins für die Bedrohung der öffentlichen Gesundheit durch Antibiotikaresistenzen sowie den umsichtigen Umgang wurde der Antibiotika-Tag eingeführt.

Die Rate von Methicillin-resistenten Staphylococcus aureus (MRSA) geht in Deutschland u.a. durch den Einsatz verbesserter Hygienemaßnahmen (v.a. Händehygiene) zwar zurück und liegt jetzt bei Blutkulturen bei weniger als 10%. Dafür nehmen seit einigen Jahren aber Infektionen mit multiresistenten gramnegativen (MRGN) Bakterien rasant zu. So liegt beispielsweise die Resistenz gegen Breitspektrumantibiotika wie Cephalosporine der 3. Generation bei

Bundesvorsitzende
Dr. med. Daniela Huzly

Vorstand, Ressort
Öffentlichkeitsarbeit
Prof. Dr. med. Uwe Groß
ugross@gwdg.de

Geschäftsstelle
Robert-Koch-Platz 9
10115 Berlin

030/28045618
berlin@baemi.de

Referentin
Claudia Erfurth, M.A.

Escherichia coli im stationären Bereich bei 12% und für Klebsiella pneumoniae sogar bei 14%. Doch auch gegen Reserveantibiotika, wie z. B. Carbapeneme, werden inzwischen in Deutschland zunehmend Resistenzen bei gramnegativen Stäbchenbakterien beobachtet. Am häufigsten werden Antibiotika-abbauende Carbapenemasen bei den Bakterienarten Acinetobacter baumannii und Klebsiella pneumoniae nachgewiesen. In Deutschland sind Carbapenemasen-bildende Erreger beim Menschen vor allem im Zusammenhang mit im Ausland erworbenen Infektionen und im Rahmen von Ausbrüchen in mehreren Krankenhäusern aufgetreten.

Um der weiteren Resistenzentwicklung wirkungsvoll zu begegnen sind zahlreiche Maßnahmen erforderlich. Neben der Händehygiene ist der schnelle und zuverlässige Nachweis resistenter Bakterien ebenso unerlässlich wie der sorgsame Umgang bei der Antibiotika-Einnahme. Die deutschen Mikrobiologen sind durch ihre Erfahrungen in Infektionsprävention, Diagnostik und Antibiotic-Stewardship ein unerlässlicher Partner beim Kampf gegen Antibiotikaresistenzen.

Ansprechpartner für die Presse:

Prof. Dr. med. Uwe Groß, Mitglied des Vorstandes des BÄMI e.V.,
ugross@gwdg.de ; Tel.: 0551/395806.